



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren



Die „Masuren“ geben nicht klein bei. Nach der Überschwemmung des Büros und des Turms stehen sie langsam wieder auf den Beinen und versuchen das normale Funktionieren ihrer Organisation wiederherzustellen.

In dieser Ausgabe

- 3 Lyck. Drama in einigen Akten
- 5 Lötzen. Neuer Vorstand, neue Pläne
- 10-11 25 Jahre Allensteiner Welle

W tym numerze

- 3 Ełk. Dramat w kilku aktach
- 5 Giżycko. Nowy zarząd nowe plany
- 10-11 25 lat Allensteiner Welle



Lyck. Drama in einigen Akten



Zu viel von diesen Wassertropfen

Wasser in Masuren ist etwas Normales, aber nicht im Büro. Wasser im Wasserturm ist auch normal, aber nicht aus einem geplatzten Rohr. Die Gesellschaft „Masuren“ kämpft schon den zweiten Monat mit den Folgen der Havarie.

Als im Februar Urszula Sasińska, die Vorsitzende der Gesellschaft der deutschen Minderheit „Masuren“ in Lyck, entdeckte, dass ihr Büro ernsthaft von Wasser aus einem geplatzten Ventil am Boiler im oberen Stock überflutet worden war, ahnte sie nicht, dass das erst der Anfang der Probleme sein würde. Das überschwemmte Büro war, obwohl es tragisch aussah, erst die Einleitung zu einer zweiten ernsthafteren Überflutung im früheren Wasserturm, dem heutigen „Museum des Wassertropfens“, das von der Gesellschaft „Masuren“ betrieben wird. Am Turm war ein Rohr geplatzt, das das Wasser vom Dach ableitet. Dieses Rohr ist im Inneren des Turms gelegen und nicht wie die Mehrheit der Rinnen an der äußeren Wand des Gebäudes. Das Wasser vom Dach floss also ins Innere des Turms, und nicht die Außenwand entlang.

Da das Museum im Winter geschlossen ist, hatte das Wasser aus dem geplatzten Rohr genügend Zeit, um alle Stockwerke des Museums effektiv zu überfluten, und auf ihnen – die Sammlungen.

- Eine Tragödie – schätzt Urszula Sasińska in einem Wort ein.

Eine Tragödie, die das Drama der Gesellschaft „Masuren“ beginnt. Ihr erster Akt ist das Büro, der zweite der Turm. Der dritte ist die Versicherungsfirma. Sie verweigerte die Auszahlung einer Entschädigung für die Schäden, weil die Gesellschaft keine aktuellen technischen Prüfungen ihrer Gebäude hat. Und es ist bereits klar, dass allein die Materialien für die Renovierung des Büros 52.000 Złoty kosten werden.

- Wir haben nach der Überschwemmung des Büros bereits aufgeräumt. Jetzt muss es trocknen und im Sommer beschäftigen wir uns mit seiner Erneuerung. Wir werden uns darum bemühen, so viel wie möglich selbst zu machen, um die Kosten zu minimieren, und werden uns daher jeden Samstag treffen, informiert die Vorsitzende.

Der Turm ist wegen seiner Höhe und seines Status als Denkmal eine wesentlich schwierigere Aufgabe. Und hier beginnt ein weiterer Akt des Dramas der „Masuren“. Der Eigentümer einer Hebebühne verweigerte seine Dienstleistung, als er sich davon überzeugt hatte, dass der Grund beim Turm zu weich ist, um ein schweres Fahrzeug zu tragen. Zur Feststellung der Ursache der Überflutung fand Urszula Sasińska eine Firma, deren Mitarbeiter wie ein Alpinist durch ein Fenster auf das Dach des Turms stieg und dessen Zustand feststellte. Aus seinem Bericht wissen wir, dass das Zentralrohr schuld ist. Aber ausgetauscht werden muss nicht nur es, sondern auch die Bedeckung des Dachs, die momentan aus Pappe ausgeführt ist und bereits Wasser durchlässt. Am besten wäre sie aus Kupferblech. Außerdem benötigt der Turm andere kleinere Reparaturen und selbst-



Der Wasserturm in Lyck ist schließlich eines der schönsten Gebäude dieser Stadt

verständlich die Entfernung der überschwemmten Bodenbeläge, das Trocknen der Räume, der Möbel usw.

- Wir haben noch keinen Kostenplan und wissen nicht, wie viel das alles kosten wird, aber wir wissen schon, dass es nicht wenig sein wird, denn das lässt sich nicht mit häuslichen Methoden machen. Deswegen werden wir Unterstützung und Hilfe suchen, wo immer es möglich ist. Ich glaube, dass wir sie bekommen, und da unsere Mitglieder engagiert und großzügig sind, werden wir langsam alles reparieren, gibt die Vorsitzende nicht klein bei.

Die Renovierung des Turms und das vorherige Suchen von finanzieller Hilfe werden mit Sicherheit die nächsten Akte des Dramas der „Masuren“.

Foto: Archiv der Gesellschaft „Masuren“

Die „Masuren“ geben nicht klein bei

Die „Masuren“ geben nicht klein bei. Nach der Überschwemmung des Büros und des Turms stehen sie langsam wieder auf den Beinen und versuchen das normale Funktionieren ihrer Organisation wiederherzustellen.



Die Katastrophe vom Februar hat, obwohl sie das Büro der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Lyck schwer zerstört hatte, sie nicht vollständig ruiniert. Außerdem gaben die Mitglieder der „Masuren“ nicht klein bei und begannen umgehend nach dem Hochwasser für Ordnung zu sorgen. Deswegen konnte auch die früher für den 28. März geplante Werkstatt für Osterschmuck schon stattfinden.

Durchgeführt wurde sie von der plastischen Künstlerin Ewa Aleksandrowicz, die schon früher den Masuren beigebracht hat, wie man Grabschmuck für den 1. November und weihnachtlichen Tischschmuck anfertigt. Diesmal zeigte sie, wie man mit Hilfe von farbigen Styroporeiern, Körbchen aus Buchsbaumzweigen, künstlichen Narzissen und Palmkätzchen und anderen Zutaten Schmuckkörbchen für den Ostertisch macht. Zu diesem Unterricht kamen 15 Personen, darunter fünf Teenager, unter denen mit einer Kollegin auch eine Ukrainerin auftauchte.

Jede der Teilnehmerinnen machte unter der Aufsicht der Instruktorin ihr eigenes einzigartiges Körbchen und nahm

es mit nach Hause. Aber die Veranstaltung beruhte nicht allein auf dem Schmücken des Körbchens.

- Es ging auch darum, sich zu treffen und zu unterhalten. Und das ist uns sehr gut gelungen, denn bei dieser Arbeit sprachen wir viel darüber, wie man sich in unseren Häusern auf die Feiertage vorbereitet hat. Es zeigte sich, dass die Jugendlichen sehr viel über dieses Thema wissen, was sehr aufbauend ist, versichert Brygida Denert, die Organisatorin der Werkstatt.

Ein weiterer zusätzlicher Wert war der Imbiss, den die Organisatorin zugesichert hat. Aber nicht nur zugesichert hat, denn sie briet noch für alle scharfe, überbackene Hühnerbrust. Eine weitere Überraschung bereitete ihnen Alicja Olechnowicz, die allen je ein Stück eigenhändig gemachte Wurst schenkte. Und wenn schon von angenehmen Dingen die Rede ist, so sollte noch erwähnt werden, dass die Jugendlichen darüber hinaus süße Andenken bekamen.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft „Masuren“

Masure aufgrund seines Herzens

Seit Mitte März hat die Deutsche Sozialkulturelle Gesellschaft in Lötzen einen neuen Vorstand. An dessen Spitze steht Oliver Geis. Er wird die Organisation vier Jahre leiten.

Der neue Vorstand besteht wie der vorherige aus fünf Personen. Zwei von ihnen waren bereits zuvor in der Leitung der Gesellschaft. Ihre bisherige Vorsitzende Barbara Rużewicz kandidierte nicht. Sie hatte bereits lange davor angekündigt, dass sie aus Alters- und Gesundheitsgründen die Leitung der Organisation nicht weiterführen wolle. Sie hatte sie 28 Jahre lang geleitet.

Der neue Vorsitzende Oliver Geis war der einzige Kandidat für diese Position. Welche Pläne hat sich die neue Führung der Lötzener deutschen Minderheit vorgenommen?

- Vor allem wollen wir unseren Verein wiederbeleben. Wir sind uns klar darüber, dass das keine leichte Aufgabe sein wird, da seine 127 Mitglieder zwischen 60 und 90 Jahre alt sind, die meisten zwischen 70 und 85. Sie haben ihre aktivsten Jahre hinter sich. Sie haben erwachsene Kinder, die unsere Gesellschaft verstärken könnten. „Es ist aber so, dass sehr viele ihrer Kinder in Warschau, Danzig oder Deutschland wohnen“, informiert Oliver Geis.

Wie will der neue Vorstand den Verein wiederbeleben?

- Wir wollen ihn stärker der polnischen Seite gegenüber öffnen und ihn stärker gesellschaftlich als auf die deutsche Minderheit ausrichten. Stärker auf Geschichte und Kultur setzen. Zum einen, um die deutschen Spuren in Masuren zu bewahren, zum anderen, um alle anzuziehen, die sich für die Geschichte und Kultur Masurens interessieren, aber keine deutschen Wurzeln haben. Wir werden daher verschiedene Vorträge machen, Treffen mit Menschen, die etwas zu zeigen oder zu sagen haben, Ausflüge, Exkursionen in die Region, zum Beispiel auf den Spuren deutscher Schriftsteller. Die nächsten Ausflüge führen sicher zum Oberlandkanal mit seinen Rollbergen und nach Röbel mit seiner interessanten Burg und dem Foltermuseum. Auf diesen Ausflügen werden die Teilnehmer viel über die Geschichte der Region erfahren. Eine weitere Idee zur Wiederbelebung unseres Vereins ist die engere Zusammenarbeit mit dem Lötzener Kulturzentrum. Wir haben ihnen unsere Kultur zu bieten, die beispielsweise durch unseren Chor „Stimme der Heimat“ repräsentiert wird, und sie verfügen über eine Basis und große organisatorische Fähigkeiten. Deshalb planen wir, unseren Chor zu stärken, fügt der Vorsitzende hinzu.

Sehr am Herzen liegt ihm der Deutschunterricht.

- Leider habe ich festgestellt, dass die meisten unserer Mitglieder Schwierigkeiten haben, frei Deutsch zu sprechen. Ihnen fehlt der Kontakt zur Sprache, und weil sie nicht täglich sprechen, vergessen sie noch das, was sie bereits kennen, teilt er seine Beobachtungen mit. Bereits im letzten Jahr leitete er daher einen kostenlosen Sprachkurs für Mitglieder.



Der neue Vorstand der Deutschen Sozialkulturellen Gesellschaft in Lötzen. Von links: Waldemar Albowicz – stellvertretender Vorsitzender, Oliver Geis – Vorsitzender, Helga Fitza – Schriftführerin, Renata Zborowska und Bożena Tomaszewicz – Mitglieder des Vorstands.

- Es war ein Präsenzkurs. Zwanzig Personen nahmen teil, hauptsächlich aus der mittleren Generation. Diejenigen, an denen uns liegt, die Jungen, waren am wenigsten vertreten. Für sie wäre ein Online-Kurs wahrscheinlich am besten, aber wir wissen noch nicht, ob und wie wir ihn machen können, sagt er.

Seine Idee ist es, Sprachworkshops mit dem Lernen der Geschichte Ostpreußens zu verbinden. In diesem Bereich haben, wie er findet, nicht nur die Lötzener die erhebliche Lücken.

Der neue Vorsitzende der masurischen Deutschen Sozialkulturellen Gesellschaft in Lötzen ist nicht Masure, nicht einmal der Herkunft nach. Sein Vater stammt aus dem Ruhrgebiet, seine Mutter aus Schlesien. Masure wurde er aufgrund seines Herzens. 1977 besuchte er Masuren zum ersten Mal und es gefiel ihm sehr. Dann führte ihn das Schicksal mit Renata zusammen, einer Masurin aus der Nähe von Lötzen. Mit ihr zusammen besuchte er ihre Heimat viele Male. Nach einem Urlaub beschloss er, in Masuren zu leben.

- Lange Zeit war das unmöglich. Doch mit der Zeit kauften wir ein Haus in Pierkunowen, renovierten es und fuhren dorthin wie nach Hause. 2016 ging ich in Rente, und da zogen wir nach Masuren. Seitdem engagiere ich mich in der deutschen Gesellschaft, erzählt er kurz seine Lebensgeschichte.

Oliver Geis wurde 1958 geboren, schloss ein Studium der Betriebswirtschaftslehre ab und arbeitete in der Logistik des Luftfahrtkonzerns Airbus. Er spricht Englisch, Französisch und Spanisch. Polnisch lernt er weiterhin. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Er ist auch ausgebildeter Theologe und als Prediger in der Evangelischen Kirche tätig.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft

Es kann ernst und nett sein

Sogar Treffen mit einem ernstem Programm können nett und sympathisch sein. Es gibt nur eine Bedingung: man muss auf ihnen sein.



Den Tag der Frauen und Männer feierten die Mitglieder der Rastenburger Gesellschaft der deutschen Minderheit am 9. März beim Kegeln. Warum ausgerechnet beim Kegeln?

- Weil zu unseren Treffen immer weniger Menschen kommen, also denken wir uns verschiedene Attraktionen aus, um sie aus ihren Häusern zu ziehen. Und Kegeln ist eine gute Methode. Unsere Leute mögen es und unterhalten sich gut dabei, und das wichtigste ist, dass sie sich integrieren, versichert Zofia Lachowska, die Vorsitzende der Gesellschaft.

Eine angenehme Zeit verbrachten die Rastenburger auch am 27. März. Zuerst fanden Wahlen statt, um den Vorgesetzten der Revisionskommission zu ergänzen. Das

Amt übernimmt Beata Stryka, mit 100% Unterstützung. Dann gedachten die Anwesenden mit einer Schweigeminute Zygfryd Kirchner, dem wunderbaren Menschen und Freund, der vor kurzem gestorben ist.

Am Ende des Tages fanden die Geburtstage von vier Mitgliedern der Gesellschaft statt, von Artur Lachowski, Anna Manista, Irena Dudzińska und Krystyna Mucha. Es gab Glückwünsche, selbstverständlich eine Torte und Kerzen. Und dieser Teil der Versammlung dauerte, wie man sich leicht denken kann, am längsten.

- Es war sehr nett, sympathisch und auch die Frequenz war gut, erinnert die Vorsitzende.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft



Photos für die treuen Fans

Der Bund der deutschen Bevölkerung in Dirschau gehört mit Sicherheit zu den treuesten Zuschauergruppen des Aleksander-Sewruk-Theaters in Elbing. Dafür gibt es mindestens zwei Gründe.



Den Frühling nach dem Kalender begrüßten die Mitglieder des Bunds der deutschen Bevölkerung in Dirschau im Aleksander-Sewruk-Theater in Elbing. Dieses Mal sahen sie sich das Stück „Jentl“ an. Es ist die Geschichte eines jungen Mädchens, das lernen will, nach der jüdischen Tradition sind jedoch religiöse Studien ausschließlich für Männer reserviert. Um ihren Traum zu erreichen, verkleidet sich Jentl als Junge und tritt in die Jesziwa, die Talmudschule, ein, wo sie ihre wahre Identität verbirgt. Das Stück entstand auf Grundlage einer Erzählung von Isaac Bashevis Singer, dem Nobelpreisträger und amerikanischen Schriftsteller polnischer Herkunft. Die Inszenierung war voller Emotionen, Musik und Bildhaftigkeit. Sie überraschte mich, denn ich hatte etwas in der Art des Musicals „Der Fiedler auf dem Dach“ erwartet. Aber sie hat allen gefallen, versichert Krystyna Jakubanes, die Vorsitzende des Bunds. Bei dieser Gelegenheit verrät die Vorsitzende, dass sie, obwohl sie von der Ausbildung her Buchhalterin ist, seit ihrer Kindheit Theater mag und sogar jetzt im Ruhestand Mitglied eines Dirschauer Amateurtheaters ist, zu dem übrigens noch einige andere Menschen aus dem Bund gehören. So ist also ein Grund der häufigen Besuche im Theater klar.

Der zweite ist der, dass Mikołaj, der Sohn von Józef Ostrowski, einem Mitglied des Bunds, Schauspieler des Aleksander-Sewruk-Theaters ist und in diesem Stück auftrat. Und deswegen machte die Equipe aus Dirschau ähnlich wie voriges Mal Bilder mit dem Schauspielensemble aus der Vorstellung von „Jentl“.

So ein Photo ist eine wertvolle Erinnerung und Grund dafür, sich vor Bekannten oder auf Facebook zu rühmen.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft



Styropor verleiht Mut

Styroporeier sind eine geniale Erfindung. Selbst wenn jemand für plastische Kunst zwei linke Hände hat, kann er sie ohne Ängste schmücken. Und letzten Endes geht es nicht darum, dass sie hübsch sind.



Als Irena Hirsch, die Vorsitzende des Bundes der deutschen Bevölkerung in Lauenburg im Büro Frühlingssputz machte, entdeckte sie, dass dort noch eine Menge Bastelmaterial von früheren Werkstätten übrig geblieben war. Sofort wusste sie, dass man vor Ostern eine plastische Werkstatt machen und sie Marzena Maszota anvertrauen musste, einer Lehrerin für Kaschubisch an der Grundschule in Lischnitz, die Mitglied im Bund der deutschen Bevölkerung in Lauenburg ist und in der Schule eine kaschubische Kindergruppe leitet, aber auch plastisch befähigt ist.

Zur Werkstatt, die am 19. März stattfand, kamen 15 Personen, darunter zwei Männer und ein Enkel. Was machten sie?

Sie schmückten Styroporeier mit der Decoupage-Methode und bemalten Gipslämmer und -hasen, die Marzena ei-

genhändig für sie gegossen hatte. Die Instruktorin gab allgemeine Hinweise. Danach ließ jeder seine Phantasie und seinen Einfallsreichtum spielen. Es kamen wunderschöne Werke heraus. Jeder nahm sie mit nach Hause. Aber das war nicht der Hauptnutzen dieses Treffens, denn es blieb noch hauptsächlich der Unterricht, und die Veranstaltung verflog mit angenehmen Gesprächen, Erinnerungen und allgemeiner Heiterkeit, denn einige hatten sich mit solchen plastischen Aufgaben seit der Beendigung der Grundschule nicht mehr befasst.

- Letzten Endes ging es nämlich nicht darum, dass der Schmuck so schön wie möglich wurde. Wichtig ist auch die gemeinsam verbrachte Zeit, ist Irena Hirsch überzeugt.

lek, Foto: Archiv der Gesellschaft

Sie haben die Feiertage um drei Tage überholt

Ein Osterfrühstück am Gründonnerstag Nachmittag organisierten für sich die Mitglieder der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Graudenz. Warum gerade am Donnerstag?



Vor jeden Feiertagen haben die Menschen für gewöhnlich wenig Zeit für ein Treffen. Aber es gibt Ausnahmen. In Graudenz schauten sie nicht auf die heiße Atmosphäre und erlaubten sich vorher einen Moment des Aufatmens.

- Wir wollten uns treffen und uns gemeinsam an der Atmosphäre der Feiertage erfreuen. An Ostern wäre das schwierig gewesen, denn jeder hat Familie und verbringt im Allgemeinen mit ihr die Feiertage. Also haben wir festgelegt, uns eben an diesem Tag zu treffen, erklärt Andreas Gehrke, der Vorsitzende der Graudenzener Organisation.

Das Treffen begann mit dem gemeinsamen Bemalen von Eiern und der Zubereitung von Gemüsesalat. Der Vorsitzende brachte eigenhändig gekochten Żurek mit Weißwurst

und Pilzen mit, den er von seiner Mutter zuzubereiten gelernt hat. Die Kuchen, darunter ein österlicher Hefekuchen, kamen aus der Konditorei.

- Das war nichts Großes. Ich wünschte allen gelungene Feiertag, wir teilten die Eier und danach aßen wir und unterhielten uns. Es war sehr nett und fröhlich. Wir tauschten uns oft mit Erinnerungen an die Zeit der Kindheit und Jugend aus und sprachen über die Feiertage bei uns zu Hause, fügt der Vorsitzende hinzu.

Es musste nett gewesen sein, denn das „Osterfrühstück“ am Donnerstag Nachmittag dauerte beinahe 4,5 Stunden.

lek; Foto: Teresa Gehrke

25 Jahre Sprachrohr der deutschen Minderheit

Seit dem ersten April 2001 sendet die Radiosendung für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren „Allensteiner Welle“ auf den Frequenzen von Radio Olsztyn. Woche für Woche bringt sie das Neueste aus den Gesellschaften der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Ermland-Masuren, zur deutschen Sprache und Kultur und zu interessanten deutsch-polnischen Fragen.



Ania Przywoźna und Uwe Hahnkamp

Als vor 25 Jahren Eckhard Werner, der damalige Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften im ehemaligen Ostpreußen, wie es damals noch hieß, auf den Gedanken kam, ähnlich wie die ukrainische Minderheit eine eigene Sendung beim staatlichen Radiosender Radio Olsztyn zu starten, gab es zunächst einige Schwierigkeiten zu überwinden. Eine davon waren die Verhandlungen mit dem Radio und seinem damaligen Vorsitzenden Władysław Bogdanowski, die dank der Unterstützung von verschiedenen Seiten erfolgreich endeten.

Auf der anderen Seite stand die intensive fachliche Vorbereitung des damaligen ersten Redaktionsteams. Denn es kommt unter anderem nicht nur darauf an, gut Deutsch zu sprechen, es kommt darauf an, es gut für das Radio zu sprechen. Anna Przywoźna, heute leitende Redakteurin und damals erste Moderatorin, erinnert sich an diese Zeit mit etwas Wehmut: „Es war selbstverständlich stressig und schwierig, aber vor allem war es interessant und es waren für uns alle neue Erfahrungen. Es war einfach ein Abenteuer.“

Stellvertretend für alle, die ihren Teil zur Ausbildung der damaligen Radio-Novizen beigetragen haben, sei hier Urban Beckmann genannt. Er war seinerzeit Medienmanager und anschließend Medienkoordinator des Instituts für Auslandsbeziehungen IfA in Stuttgart bei der deutschen Minderheit in Polen, hat Radio Mittendrin in Ratibor mit aufgebaut und mit verschiedenen Schulungen dazu beigetragen, dass die Redaktion der „Allensteiner Welle“ von Beginn an gute Arbeit leistete.

Denn hinter dem, was im Radio oft leicht und locker klingt und viel Vergnügen bereiten soll, steckt eine Menge Arbeit, bei der vieles schiefgehen kann. Das begann am Anfang mit der Haltung des Mikrofonkabels und der damaligen Geräte, mit der Übertragung der Töne auf den Computer und den ersten Programmen zum Schneiden der Töne, die ihre spezifischen Tücken hatten. „Inzwischen ist die Technik weiter, das Risiko für unbrauchbare Originaltöne von Veranstaltungen ist minimal, auch die Übertragung der Dateien ist sicher“, urteilt Uwe Hahnkamp, der mit Anna

Przywoźna die Sendungen der „Allensteiner Welle“ moderiert.

„Zu Beginn war meine Aufgabe eher im Hintergrund die Korrektur der Moderationstexte und manchmal der Originaltöne“, fügt er hinzu. Denn neben der Technik gehört zu einem guten Beitrag, Interview oder Feuilleton eben auch, dass die fertigen Töne in einem flüssigen und guten Deutsch oder Polnisch gehalten sind, und dass die Moderationen grammatikalisch korrekt sind. Die Einarbeitung in die Materie half den jungen Adepten auch sonst im Leben weiter. Der erste Redakteur Arkadiusz Łuba etwa, der schon zur ersten Sendung am 1. April 2001 einen sehr guten Beitrag zum Orphtheater Berlin und dessen Auftritt in Allenstein geliefert hatte, arbeitet bis heute im Bereich Radio. Seine Nachfolgerin Gabriela Blank hat viele Zeitzeugen interviewt, unter anderem Łucja Bagińska - eine Überlebende der Versenkung des Flüchtlingsschiffs „Wilhelm Gustloff“, und ist heute in der deutsch-polnischen Zusammenarbeit tätig. Auch anderen Mitgliedern der Redaktion hat insbesondere die Schulung von Sprache und Stimme weiter geholfen.

Gegen Ende des Winters und zu Beginn des Frühjahrs des Jahres 2001 hatten sich die Mitarbeiter an das Arbeiten unter Kopfhörern gewöhnt, die Jingles, also die Kennmelodien der Sendung und der einzelnen Materialien waren eingespielt, es konnte also losgehen. „Unsere erste Ausgabe wurde, wie gesagt, am 1. April gesendet. Das gab uns die Möglichkeit, uns bei einem Misslingen darauf zu berufen,



Training einer jungen Mannschaft

es sei ein Aprilscherz gewesen. Doch glücklicherweise war das nicht nötig“, erinnert sich Anna Przywoźna und fügt hinzu: „einen großen Dank wollte ich noch an alle unsere Techniker im Tonstudio von Radio Olsztyn loswerden. Sie haben uns im Lauf der Jahre sehr unterstützt und uns immer wieder das Lampenfieber im Studio genommen.“

Inzwischen ist die Sendung nicht mehr komplett zweisprachig, sie ist 25 statt anfangs 15 Minuten lang und der Sendeplatz bei **Radio Olsztyn verlagerte sich auf Sonntag nach den 20 Uhr Nachrichten**. Seit kurzem kann man die Sendungen der „Allensteiner Welle“ auch noch im Nachgang **montags um 11 und 21 Uhr beim Internetradio mittendrin.pl unter dem Link Region** anhören.

lek



Mitarbeiter der „Allensteiner Welle“ vor dem Hauptsitz von Radio Olsztyn



Gabi Blank

Er folgte dem Rat von Goethe

**Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen – sagte Goethe einmal. Patrik Valouch (31), junger Literaturwissenschaftler von der Universität Salzburg, folgte dem Rat des deutsche Klassikers und wurde neuer Kulturmanager des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart (IfA). Er folgte auf dieser Stelle Chantal Stan-
nik, die bereits ihre Mission bei uns beendet hat.**

Chantal Stan-
nik beendete mit Ende 2025 ihr Funktion als Kulturmanagerin des IfA. Sie war bei uns seit Oktober 2023. In ihrer Arbeit konzentrierte sie sich auf die Jugend und bemühte sich ihre gesellschaftliche Aktivität und ihr Interesse an der Region, ihrer Kultur und der deutschen Sprache zu wecken. Wir danken Dir, Chantal, für deine Arbeit und die gemeinsame Zeit.

Jetzt übernahm die Stelle von ihr Patrik Valouch. Beworben hatten sich dafür sieben Personen. Wie lang wird Patrik bei uns sein?

- Auf jeden Fall bis Ende August dieses Jahres. Danach habe ich nach den Prozeduren beim IfA die Möglichkeit, meinen Aufenthalt um ein Jahr zu verlängern oder die Stelle zu räumen. Ich denke, dass es mir bei euch gefallen wird und ich mindestens noch ein Jahr bleiben werde.

- Wie kam es dazu, dass du dich entschlossen hast, als Kulturmanager des IfA in Ostpreußen zu arbeiten?

- Ich habe keine Verbindungen zu eurer Region. Ich habe hier keine Familie oder Bekannten, und bin erst gegen Ende August letzten Jahres hier das erste Mal gewesen. Obwohl ich damals das erste Mal hierher gefahren bin, war das für mich kein vollkommen unbekanntes Land. Ich interessiere mich für Literatur und deswegen wusste ich schon immer, dass Ostpreußen viele hervorragende deutsche Schriftsteller hervorgebracht hat, wie Siegfried Lenz, Hermann Sudermann, Arno Holz, Hans Hellmut Kirst, Richard Anders, der aus Ortelsburg stammte und einer der wichtigsten Schöpfer des deutschen Surrealismus war (Lies Seite 14.), oder Wolfgang Koeppen, der auch in Ortelsburg aufwuchs und lernte, obwohl er aus Greifswald stammte. Dank ihnen und ihren Werken kannte ich die Namen einiger Ortschaften, aber ich konnte mit ihnen keine Bilder verbinden. Erst im letzten Jahre während meines Besuchs hier lernte ich Allenstein, Osterode oder Heilsberg ein wenig kennen, und diese Namen hörten auf, mir vollkommen fremd zu sein. Gleichzeitig gefiel mir die hiesige Landschaft sehr und in meinem Kopf tauchte die Idee auf, dass ich hier arbeiten könnte. Danach erfuhr ich von meiner Vorgängerin Chantal, dass ihre Stelle frei wird, und als die Anzeige erschien, beschloss ich, es zu versuchen. Offiziell bin ich Manager seit März, aber es nahm den ganzen Monat in Anspruch, meine beruflichen Angelegenheiten bei meiner vorherigen Arbeitsstelle in Ordnung zu bringen, also bin ich erst seit Anfang April hier auf dem Posten.

- Welche Aufgabe hat dir das IfA gestellt?

- Die deutsche Minderheit zu unterstützen und zu repräsentieren, sie in sich und mit der polnischen Mehrheit sowie anderen nationalen Minderheiten zu integrieren, die hier leben. Ich soll der Jugend in ihren Aktivitäten und Projekten helfen, ihr Interesse an der Region, ihrer Kultur und der deutschen Sprache zu vergrößern, aber auch ihre medialen Kompetenzen zu verbessern, damit sie im Netz erkennen, was falsch und was Wahrheit ist, damit sie weiß, wie sie sich gegen verschiedene ungünstige Erscheinungen aus dem Netz verteidigen kann. Das ist für sie immer nützlich im Leben. Neben der Medienkompetenz soll auch ein Bewusstsein für die demokratischen



Werte des europäischen Zusammenhalts vermittelt werden, das Jugendliche dazu animiert, aktive Verantwortung für sich selbst und für ihre Interessen zu übernehmen und von ihrem Mitsprache- und Mitgestaltungsrecht Gebrauch zu machen. Allgemein gesprochen werde ich die Aufgaben weiterführen, die meine Vorgängerin erfüllt hat.

- Wie kann man mit dir Kontakt aufnehmen?

- Mein Arbeitsplatz ist im Büro des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masurien in Allenstein in der ulica Kopernika 13/4. Aber am einfachsten schreibt man mir an meine Emailadresse valouch@ifa.de

- Sprechen wir jetzt über dich. Woher kommst du, welche Schule hast du abgeschlossen, was bist du von Beruf?

- Ich stamme aus einer tschechischen Familie, die nach Österreich ausgewandert ist. Meine Muttersprache ist tschechisch. Meine ganze Erziehung durchlief ich in Österreich, wo ich in Salzburg die Universität abgeschlossen habe. Ich bin Absolvent der Slawistik mit Spezialisierung Literaturwissenschaften. Meine vorherige Arbeit war ein Seminar für Studenten der Germanistik der Universität in Salzburg und in Münster. Das habe ich zwei Jahre geleitet. Da ich Literaturwissenschaften studiert habe, wusste ich, wie viele deutsche Schriftsteller aus Ostpreußen kommen. Das war für mich faszinierend, dass diese Provinz am Rande Deutschlands so viele talentierte Menschen hervorgebracht hat.

- Welche Sprachen kennst du?

- Natürlich Tschechisch und Deutsch, und darüber hinaus Englisch, Polnisch und Russisch. Polnisch kann ich erst seit zwei Jahren, denn obwohl ich vorher dank des Erasmus-Programms zwei Semester an der Jagiellonen-Universität in Krakau studiert habe, habe ich es damals nicht gelernt. Dafür habe ich Russisch mit einem Stipendium in Moskau an der dortigen Universität gelernt. Sie befindet sich in einem Gebäude, das genauso aussieht wie der Kulturpalast in Warschau.

- Was machst du gerne in deiner Freizeit?

- Literatur lesen, Filme anschauen, spazieren gehen, Fahrrad fahren, schwimmen. Allgemein liebe ich Bewegung. Seit kurzem bin ich auch Mitglied des Chors der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit.

Lech Kryszatowicz

Mondflug mit Schlüsseltechnologie aus Deutschland

Die NASA hat 1. April die Mission Artemis II zur Mondumrundung gestartet. Deutschland liefert mit dem europäischen Servicemodul eine zentrale Komponente für das Orion-Raumschiff.



Die SLS-Rakete der NASA mit der Orion-Kapsel auf der Startrampe für die Artemis-II-Mission © picture alliance / Jennifer Briggs

Cape Canaveral (dpa, d.de) – Erstmals seit mehr als 50 Jahren will die US-Raumfahrtbehörde NASA wieder Astronautinnen und Astronauten zum Mond schicken. Der Start von Artemis II ist für heute Abend in Florida geplant.

Vier Astronauten aus den USA und Kanada sollen bei einem rund zehntägigen Testflug den Mond umrunden. Die Mission gilt als wichtiger Schritt für die Rückkehr zum Mond und als Vorbereitung späterer bemannter Marsflüge.

Auch Deutschland ist an dem Programm beteiligt. Ein zentraler Bestandteil des Orion-Raumschiffs ist das Europäische Servicemodul (ESM), das im Auftrag der Europäischen Weltraumorganisation ESA maßgeblich bei Airbus in Bremen

gefertigt wird. Es liefert Energie, stellt den Antrieb bereit und versorgt die Crew mit Wasser, Sauerstoff und Temperaturkontrolle. Das Modul gilt als Schlüsseltechnologie für zukünftige bemannte Missionen zum Mond.

Deutschland beteiligt sich zudem über die ESA und Forschungsprojekte des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) an wissenschaftlichen Untersuchungen im Artemis-Programm. Dazu gehören unter anderem Studien zur Strahlenbelastung auf dem Weg zum Mond. Die Erkenntnisse sollen helfen, den Schutz von Astronautinnen und Astronauten bei Langzeitmissionen zu verbessern

Quelle: deutschland.de

Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatsschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Der bekannte Sohn eines wichtigen Vaters

Die Einwohner von Ortelsburg haben mindestens zwei Gründe, wegen denen sie wissen sollten, wer Richard Anders war. Denn es gab zwei von ihnen. Der erste Richard, der Vater, war ein bekannter Unternehmer, ein Philanthrop, der der Stadt einen Park schenkte. Der zweite Richard war sein Sohn – er schenkte den Deutschen viele interessante surrealistische Erzählungen und Gedichte.

Jugend und Weltkrieg

Richard Anders wurde 1928 als Sohn eines vermögenden Holzkaufmanns in Ortelsburg geboren. Er bekam Privatunterricht, weil er die Feindseligkeiten seiner Mitschüler nicht ertragen konnte. Schon in frühen Jahren schrieb er erste Gedichte und Dramenentwürfe. 1945 floh die Familie noch vor dem Kriegsende vor der Roten Armee. Anders gelang die Flucht aus Ostpreußen, er wurde aber südlich von Bremen als Deserteur aufgegriffen und zum Tode verurteilt. In den Wirren der letzten Kriegstage wurde das Urteil nicht mehr vollstreckt.

Nachkriegszeit

Nach kurzer Internierung bei Stade und erfolglosem Besuch einer Schule im Nordseeheilbad Spiekeroog (statt sich auf den Unterricht vorzubereiten, schrieb Anders Theaterstücke, die entweder abgelehnt oder vom Direktor als dekadent verboten wurden) und einer abgebrochenen Buchhändlerlehre in Marburg holte Anders sein Abitur auf einem Abiturientenlehrgang für Kriegsteilnehmer nach.

Anders begann 1950 ein Studium der Psychologie in Hamburg, brach es aber nach kurzer Zeit wegen Lungentuberkulose ab. Nach halbjähriger Liegekur nahm er sein Studium in Münster mit den Fächern Germanistik und Geographie wieder auf, unterbrach es aber erneut. Schließlich kehrte er an die Universität Hamburg zurück, wo er sein Studium 1959 mit dem Ersten Staatsexamen für das Höhere Lehramt abschloss.

Seine ersten Veröffentlichungen erschienen 1953 und 1954 in der Zeitschrift *Zwischen den Kriegen*. Von 1955 bis 1959 begab er sich zum ersten Mal in psychotherapeutische Behandlung. 1960 ging Anders nach Griechenland auf eine Einladung des Grafen Eri Graf von Coudenhove-Kallergi. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Deutschlehrer in Athen und teilte sich eine Wohnung mit dem amerikanischen Beat-Generation-Dichter Gregory Corso.

Surrealismus

Zurück in Deutschland setzte Anders 1961/62 seine Psychotherapie fort und nahm erstmals, unter ärztlicher Aufsicht, psychedelische Drogen ein. Zusätzlich durch Musik und Tanz stimuliert, experimentierte er zum ersten Mal mit *Écriture automatique*. Von 1962 bis 1964 war Anders als Deutschlektor an der Universität Zagreb tätig. Er lebte in der Wohnung des meist in Paris lebenden kroatischen Dichters Radovan Ivšić, den er wiederholt in der französischen Hauptstadt besuchte. Ivšić lud ihn zu den Zusammenkünften der Pariser Surrealisten um André Breton im Café La Promenade de Vénus ein. Anders wurde ein Mitglied des Kreises und wirkte an Brétons Anthologie des Schwarzen Humors als Übersetzer mit.



Richard Anders

Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Anders von 1965 bis 1969 als Dokumentationsjournalist für den Spiegel und Die Welt. 1969 erschien sein erster Gedichtband *Die Entkleidung des Meeres*. Anders zog 1970 nach Berlin, wo er seitdem als freier Schriftsteller lebte. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Friedhof Schöneberg III in Berlin-Friedenau.

Werk

Die Auseinandersetzung mit Bretons Surrealismus wurde zum wichtigen Einfluss für Richard Anders. Anders veröffentlichte eine Reihe von Lyrik- und Prosabänden; immer wieder machte er Versuche mit automatischem Schreiben und anderen surrealistischen Techniken, die vor allem Halluzinationen nutzten, die Anders seit früher Jugend hatte.

Anders benutzte mitunter Marihuana, um die halluzinierten Bilder deutlicher zu machen und ihr Auftreten zu verlängern. Die vom Autor gesehenen Halluzinationen wurden auf einem Diktiergerät bei ihrer Entstehung festgehalten und später unverändert auf Papier übertragen. Eine Reihe seiner Bücher hat Anders selber mit surrealistischen Zeichnungen und Collagen illustriert.

Auszeichnungen

Aufenthaltsstipendium der Döblin-Stiftung in Wewelsfleth, Aufenthaltsstipendium des Berliner Senats in Pourrières, Aufenthaltsstipendium des Berliner Senats in Schloss Wiepersdorf, Wolfgang-Koeppen-Preis der Stadt Greifswald und F.-C.-Weiskopf-Preis der Akademie der Künste (Berlin).

Quelle: Wikipedia, Foto: Wikipedia

Sławny syn ważnego ojca

Mieszkańcy Szczytna mają co najmniej dwa powody, dla których powinni wiedzieć kto to był Richard Anders. Bo było ich dwóch. Pierwszy Richard, ojciec był znanym przedsiębiorcą - filantropem, który podarował miastu park. Drugi Richard - jego syn - podarował Niemcom wiele ciekawych surrealistycznych opowieści i wierszy.

Życie

Richard Anders urodził się w 1928 roku jako syn zamożnego kupca drewna w Szczytnie. Otrzymywał prywatne lekcje, ponieważ nie mógł znieść wrogości kolegów z klasy. Już we wczesnych latach pisał swoje pierwsze wiersze i dramaty. W 1945 r. jego rodzina uciekła przed Armią Czerwoną końcem wojny. Andersowi udało się uciec z Prus Wschodnich, ale został aresztowany jako dezerters na południe od Bremy i skazany na śmierć. W zawirowaniach ostatnich dni wojny wyrok nie został wykonywany.

Czas powojenny

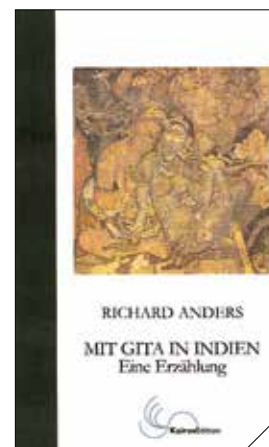
Po krótkim internowaniu w Stade i nieudanej pracy w szkole na wyspie letniskowej Spiekeroog (zamiast przygotowywać się do zajęć, Anders pisał sztuki, które zostały odrzucone lub zakazane jako dekadentki przez reżysera) oraz przerwanej praktyce księgarza w Marburgu, Anders nadrobił dyplom ukończenia szkoły średniej na kursie dyplomowym dla uczestników wojny.

Anders rozpoczął następnie studia psychologiczne w Hamburgu w 1950 roku, ale po krótkim czasie zrezygnował z nich z powodu gruźlicy płuc. Po sześciu miesiącach rekonwalescencji wznowił studia w Münster z germanistyki i geografii, ale i je przerwał. Ostatecznie powrócił na Uniwersytet w Hamburgu, gdzie w 1959 roku ukończył studia i zdał Państwowy Egzamin Nauczania Wyższego.

Jego pierwsze publikacje ukazały się w 1953 i 1954 roku w czasopiśmie „Zwischen den Kriegen”. W latach 1955-1959 po raz pierwszy przeszedł terapię psychoterapeutyczną. W 1960 roku Anders udał się do Grecji na zaproszenie hrabiego Eri Grafa von Coudenhove-Kallergiego. Zarabiał na życie jako nauczyciel języka niemieckiego w Atenach i dzielił mieszkanie z Gregorym Corso - amerykańskim poetą generacji beat.

Surrealizm

Po powrocie do Niemiec w latach 1961/62 Anders kontynuował psychoterapię i pod nadzorem lekarza po raz pierwszy zażył środki psychodeliczne. Dodatkowo stymulowany muzyką i tańcem, po raz pierwszy eksperymentował z pisaniem automatycznym. W latach 1962-1964 Anders pracował



jako wykładowca języka niemieckiego na Uniwersytecie w Zagrzebiu. Mieszkał w mieszkaniu chorwackiego poety Radovana Ivšicia, który mieszkał głównie w Paryżu i którego wielokrotnie odwiedzał w stolicy Francji. Ivšić zapraszał go na spotkania paryskich surrealistów skupionych wokół André Bretona w Café La Promenade de Vénus. Anders został członkiem tego koła i jako tłumacz współtworzył antologię czarnego humoru Bretona.

W latach 1965-1969 Anders zarabiał na życie jako dziennikarz dokumentalny dla „Der Spiegel” i „Die Welt”. W 1969 roku ukazał się jego pierwszy tomik poezji „Rozbieranie morza”. W 1970 roku Anders przeniósł się do Berlina, gdzie od tamtej pory mieszkał jako niezależny pisarz. Został pochowany na cmentarzu Schöneberg III w Berlin-Friedenau.

Praca

Studia nad surrealizmem Bretona wywarły znaczący wpływ na Richarda Andersa. Anders opublikował kilka tomików poezji i prozy; wielokrotnie eksperymentował z pismem automatycznym i innymi technikami surrealistycznymi, głównie po to, aby wykorzystać w literaturze halucynacje, których Anders doświadczał od wczesnej młodości.

Anders czasami zażywał marihuanę, aby halucynacje stały się wyraźniejsze i przedłużyć ich czas trwania. Halucynacje widziane przez autora były nagrywane na dyktafonie w miarę ich powstawania, a następnie przepisywane w niezmięnionej formie na papier.

Anders zilustrował kilka swoich książek surrealistycznymi rysunkami i kolażami.



Na podstawie Wikipedia

Przekaż nam 1,5 %

Od ponad 30 lat organizacje Mniejszości Niemieckiej w Polsce działają na rzecz zachowania, pielęgnowania i nauki języka niemieckiego, niemieckiej kultury i tożsamości. Licznie podejmowane działania przez członków i wolontariuszy naszych organizacji docierają do szerokiego grona odbiorców. Ta działalność jest możliwa dzięki wsparciu przekazywanemu przez 1,5% podatku.

Zachęcamy Państwa do przekazywania 1,5% podatku na organizacje Mniejszości Niemieckiej w Polsce. Poniżej lista organizacji, które mogą Państwo wesprzeć. Wystarczy w zeznaniu podatkowym wpisać nazwę organizacji, podać numer KRS i cel szczegółowy. Więcej informacji znajdą państwo na stronach internetowych wskazanych organizacji.

* **Niemieckie Stowarzyszenie „Jodły” w Ostródzie, KRS 0000229641**

* Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Niemców na Śląsku Opolskim,
KRS 0000017757

* Towarzystwo Społeczno-Kulturalne Niemców Województwa Śląskiego
w Raciborzu, KRS 0000001895

* Związek Śląskich Rolników, KRS 0000054394

* Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej, KRS 0000001456

* Towarzystwo Dobroczynne Niemców na Śląsku Opolskim, KRS 0000131551

* Górnośląskie Centrum Kultury i Spotkań im. Eichendorffa, KRS 0000049076

Dzięki Waszemu wsparciu możemy realizować liczne projekty językowe, projekty dla dzieci, młodzieży, seniorów oraz ludzi w potrzebie. Będziemy ogromnie wdzięczni za wsparcie naszych organizacji.

Joanna Hassa

dyrektor biura VDG Opole

Henryk Hoch

przewodniczący VdGEM

Immer schneller

Wir haben unsere internationale Community gefragt: „Was ist typisch deutsch?“ Die häufigsten Antworten stellen wir euch vor – mit Erklärungen und Hintergründen. Hier: „Autobahn“. Lest hier, was daran Legende und was Wahrheit ist.



Was ist das überhaupt, eine Autobahn in Deutschland?

Das Lexikon sagt: „Eine für Kraftfahrzeuge gebaute kreuzungsfreie Straße mit mehreren Fahrbahnen in einer Richtung.“ Also zusammengenommen mindestens vier, die von einem Mittelstreifen getrennt werden. 13.000 Kilometer dieser Fernstraßen gibt es in Deutschland. Benannt werden sie mit einem A für Autobahn und einer Zahl. Befahren werden darf die mit einem blauen Schild gekennzeichnete Autobahn in Deutschland nur von Fahrzeugen, die schneller als 60 km/h fahren können. Aber später mehr von der Geschwindigkeit.

Haben die Deutschen die Autobahn erfunden?

Klares Nein. Erfunden wurde die (Auto)bahn in Italien, oder besser gesagt in Rom. Im ersten Jahrhundert nach Christus ließ Kaiser Claudius die erste mehrspurige, von einem Mittelstreifen für Fußgänger geteilte Straße bauen: die Via Portuensis von Rom nach Ostia. Rund 1.900 Jahre später, 1924, wurde in Italien die erste wirkliche Autobahn eröffnet. Sie verbindet Mailand und Varese, zunächst noch mit einer Spur für jede Richtung. 1932 wird die erste deutsche Autobahn (so genannt in Analogie zur Eisenbahn) zwischen

Köln und Bonn eröffnet – heute die A555. Erst Ende 1933 vereinnahmten die Nationalsozialisten die Autobahn mit viel Propagandagetöse für sich. Um ihre dreiste Lüge zu verschleiern, erklären sie die Autobahn Köln-Bonn kurzerhand zu einer Landstraße.

Gilt für die deutsche Autobahn „No Limits“?

Mal so, mal so – womit wir auch beim Thema Geschwindigkeit wären: Deutsche Autobahnen sind nicht nur mautfrei, nein, jeder darf fahren so schnell er will – heißt es. Ersteres stimmt für PKW, aber nicht für LKW und auch Letzteres ist nur eingeschränkt richtig. Auf etwa 40 Prozent der deutschen Autobahnen gilt eine Tempobeschränkung. LKW dürfen überall höchstens 80 km/h fahren, und immer und überall wird von Autofahrern eine an die Verhältnisse angepasste Geschwindigkeit gefordert. Im Übrigen gilt überall eine allerdings nur empfohlene „Richtgeschwindigkeit“ von 130 km/h. In der Praxis sieht es dann so aus, dass nur auf wenigen Strecken tagsüber wirklich unbeschränkt schnell gefahren werden kann. Die Durchschnittsgeschwindigkeit der PKW auf allen Autobahnen liegt bei 125 km/h.

© www.deutschland.de
lek

Geburtstagsglückwünsche

Bartenstein

Zum 85. Geburtstag
Bernard Zbrzeźny
Zum 73. Geburtstag
Jadwiga Piluk
Zum 63. Geburtstag
Barbara Bukowska
Zum 62. Geburtstag
Ewa Siwon
Grażyna Symonowicz

Johannisburg

Zum 87. Geburtstag
Waltraut Schepp
Zum 83. Geburtstag
Janina Nadolna
Gisela Kosche
Zum 76. Geburtstag
Hanna Stachelek
Zum 72. Geburtstag
Wacław Duda
Zum 70. Geburtstag
Marek Kadłubowski
Zum 61. Geburtstag
Irena Krajewska
Zum 60. Geburtstag
Krystyna Ołdakowska

Zum 57. Geburtstag
Dorota Rytwińska

Landsberg

Zum 77. Geburtstag
Urszula Szemszura
Zum 70. Geburtstag
Urszula Borkowska
Zum 67. Geburtstag
Elżbieta Babicka
Zum 50. Geburtstag
Robert Szemszura
Zum 39. Geburtstag
Damian Burnat
Przemysław Petryczko

Lötzen

Zum 82. Geburtstag
Roswitha Emer-
Schoschke
Zum 73. Geburtstag
Zdzisław Mikosza
Zum 71. Geburtstag
Manfred Porten

Lyck

Zum 92. Geburtstag
Erna Czarniewska
Zum 62. Geburtstag

Elżbieta Michalska
Zum 56. Geburtstag
Robert Szubzda
Zum 30. Geburtstag
Weronika Jakubiak

Osterode

Zum 84. Geburtstag
Dieter Pusch
Zum 75. Geburtstag
Teresa Goroncy
Zum 67. Geburtstag
Lidia Wąs
Zum 63. Geburtstag
Andrzej Jarząbek
Zum 59. Geburtstag
Waldemar Kilman
Zum 58. Geburtstag
Monika Perczyńska
Zum 57. Geburtstag
Jarosław Zygnier
Zum 53. Geburtstag
Małgorzata Nowo-
sielska

Rastenburg

Zum 87. Geburtstag
Helena Porębska
Zum 76. Geburtstag

Brygida Pisiak
Zum 62. Geburtstag
Krzysztof Szarlej

Sensburg

Zum 85. Geburtstag
Brygida Rehaag
Wojciech Górczyński
Zum 83. Geburtstag
Sigrid Barańska
Zum 78. Geburtstag
Brygida Lachowicz
Zum 65. Geburtstag
Jan Połubiejko
Zum 64. Geburtstag
Agnieszka Końpa
Zum 57. Geburtstag
Jolanta Drężek
Zum 48. Geburtstag
Agnieszka Gródek
Zum 47. Geburtstag
Przemysław Mohr
Zum 34. Geburtstag
Magdalena Błazewicz
Zum 31. Geburtstag
Karolina Potyra
Zum 30. Geburtstag
Kinga Kurzawa

Katholische Gottesdienste im Mai

3. Mai:

keine hl. Messe in Allenstein-
Jomendorf

10. Mai

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-
Kirche

17. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

24. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

31. Mai:

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für
Auslandsbeziehungen

NEUES Wochenblatt.pl
Monatsmagazin der Deutschen in Polen

Uwaga!

Ogólnopolski tygodnik mniejszości niemieckiej w Polsce
„Wochenblatt” zamienił się w miesięcznik – „Neues

Wochenblatt”. Pod koniec kwietnia pojawiło się jego pierwsze wydanie miesięczne w wersji drukowanej. „Neues Wochenblatt” można zamówić, dzwoniąc pod numer (77) 45 46 556 lub wysyłając e-mail na adres: media@vdg.pl. Gazetę można nabyć także w redakcji.

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

**Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren**

PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika 13/4

tel./fax +48 89 523 56 80;

e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage: www.
zsnwim.eu;

Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń
Niemieckich

Warmii i Mazur, BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072
2107

5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der
Föderalistischen

Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzer.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.

Spręcowo 17A, 11-001 Dywity

Tel. +48 89 512 00 92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Lauenburg. Osterwerkstatt

Foto: Archiv der Gesellschaft



Auch wir sind auf Facebook



The screenshot shows the Facebook profile page for 'Mitteilungsblatt'. At the top is a banner with the title 'MITTEILUNGSBLATT der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren' and the subtitle 'Zeitschrift Mitteilungsblatt / Czasopismo Mitteilungsblatt'. Below the banner is the profile picture, which is a circular logo with a German and Polish flag and a shield. The name 'Mitteilungsblatt' is displayed next to it, along with '2 obserwujący • 2 obserwowanych'. There are buttons for 'Obserwujesz' and 'Wyślij wiadomość', and a search bar with 'Szukaj'. Below the profile information are tabs for 'Posty', 'Informacje', 'Wzrostki', 'Opinie', 'Obserwujący', 'Zdjęcia', and 'Więcej'. A notification says 'Przełącz na stronę Mitteilungsblatt, aby zacząć nią zarządzać.' with a 'Przełącz teraz' button. The 'Prezentacja' section describes the publication as a bulletin for the German societies in Warmia and Mazury, published by the 'Verband der Deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren'. The 'Zdjęcia' section shows a grid of photos from various events. The 'Posty' section shows a post from 'Mitteilungsblatt' dated 17 listopada o 10:47, with the text 'Unsere MB im 2025' and 'Zobacz tłumaczenie'. The post image shows two covers of the magazine and a group of people.

Der Volksmund sagt, dass derjenige, der nicht auf Facebook ist, nicht existiert. Im Sinne der neuen Medien ist das die Wahrheit. Das Internet ist bereits beinahe überall und ist zum schnellsten und billigsten Weg zur Übermittlung von Informationen und Kontakten geworden. Unsere Zeitschrift geht mit dem Zeitgeist und hat auch ihr Profil bei Facebook eröffnet.

Sie finden uns, indem sie im Suchfeld von Facebook ganz einfach „Mitteilungsblatt“ eingeben. Jetzt haben Sie außer der Papierversion auch eine Internetversion unserer Zeit-

schrift zur Verfügung. Sie finden darin das, was es auf Papier gibt, und noch mehr. Aber auch auf Deutsch und auf Polnisch. Liken Sie uns und teilen Sie uns. Möge auch unsere Zeitung sichtbar sein und über sie das, was Sie machen.

Wir erinnern daran, dass aus unserer Region ihre Profile auf Facebook die deutschen Gesellschaften in Lyck, Landsberg, Rastenburg, Heilsberg, Sensburg, Neidenburg, Allenstein, Osterode und Ortelsburg haben – sowie die Regionaltanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein.

Redaktion